



Gottesdienst anlässlich der Fusion der Kirchenbezirke Blaufelden und Crailsheim

am Sonntag, 14. Januar 2024, 10:30 Uhr in Ev. Johanneskirche in Crailsheim

Predigttext: Hebr 12, 12–17.22–25a

von Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl

Liebe Festgemeinde des Bezirks Crailsheim-Blaufelden,

ich freue mich sehr, mit Ihnen und Euch heute diesen Gottesdienst zu feiern. Der Anlass ist, dass sich Blaufelden und Crailsheim auf 1. Januar zusammengetan haben zum neuen, starken gemeinsamen Kirchenbezirk Crailsheim-Blaufelden.

Herzlichen Glückwunsch zu diesem Schritt und Gottes reichen Segen für diese neue gemeinsame Verbindung.

Das hat heute ja fast etwas von einem Hochzeitsfest – ohne jetzt eine Fusion mit einer Hochzeit vergleichen zu wollen. Aber auch bei einer Fusion tun sich zwei zusammen, um gemeinsam in die Zukunft zu gehen – und sie feiern zusammen: Wie bei der Hochzeit zu Kana. Wie eine Hochzeit ist ja auch Ihre Fusion beides: Abschluss eines Prozesses der Annäherung und Verständigung. Und Auftakt zum gemeinsamen Weitergehen. Beides feiern wir heute – am 2. Sonntag nach Epiphania im noch neuen Jahr 2024. Passend dazu spricht der Predigttext für heute auch von einer großen Festversammlung. Und vom Weg der Gemeinde. Wir hören Worte aus dem 12. Kapitel des Hebräerbriefs:

Stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und tut sichere Schritte mit euren Füßen, dass nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird, und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie verunreinigt werden. [...] [Sondern] Ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu den vielen tausend Engeln und zur

Festversammlung und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als Abels Blut. Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet.

Liebe Festgemeinde,

wir hören die Begeisterung des Autors. Fast atemlos schreibt er, wer alles zu dieser Festversammlung zusammenkommt. Dieses Fest in der Gegenwart des lebendigen Gottes vereint Engel und Menschen, Gottestreue des Ersten Bundes und des Neuen Bundes, Lebende und Gestorbene. Die größtmögliche Fusion könnten wir sagen.

Zeitlich gesehen steht uns diese Gemeinschaft des himmlischen Jerusalems noch bevor. Doch jenseits von Raum und Zeit gehören auch wir schon dazu – hier und heute. Im Gottesdienst nehmen uns die Bläserinnen und Bläser, Sängerinnen und Sänger, die Band und die Orgel mit hinein in den Klang der himmlischen Chöre. Im Psalmgebet sind wir vereint mit unseren jüdischen Geschwistern.

In unseren Liedern stimmen wir ein in den Gesang der Christinnen und Christen vor uns.

Angesichts dieser beschriebenen Vereinigung mag uns die Fusion der zwei Kirchenbezirke als eine Kleinigkeit erscheinen. Doch gerade vor dem Hintergrund dieser himmlischen Festversammlung erhält die Verbindung von Blaufelden und Crailsheim große Würde: Mit der Gründung des neuen Kirchenbezirks Crailsheim-Blaufelden haben wir teil an der himmlischen Dynamik, die wir mit den Worten des Hebräerbriefes feiern. Die himmlische Dynamik, die Getrenntes verbindet und der gegenseitigen Stärkung dient.

„Stärkt die müden Hände und die wankenden Knie!“

Der Weg zum Fest hat Kraft gekostet. Sie haben viel Zeit und Energie aufgewendet und sicher auch manche Nerven gelassen. Ich kann mir vorstellen, dass die eine und der andere zeitweise auch an die Grenzen der eigenen Kraft kam. Denn das war auch ein hartes Stück Arbeit! Und wie bei einer Wanderung: Wenn man die Etappe erreicht hat, spürt man neben der Freude, dass man es geschafft hat, auch die Erschöpfung. ***„Müde Hände und wankende Knie“***, wie unser Predigttext nüchtern feststellt.

Deshalb danke ich an erster Stelle Ihnen allen für Ihren riesigen Einsatz. Allen Ehren- und Hauptamtlichen. Den Mitgliedern der Steuerungsgruppe für die Fusion. Den Mitarbeitenden in der Regionalverwaltung. Den Kirchenbezirksausschüssen, den Kirchenbezirkssynoden mit ihren Vorsitzenden. Den Dekanatssekretärinnen. Den beiden Dekansstellvertretern von Blaufelden, Matthias Hammer und Norbert Seibold. Dekanin

Friederike Wagner, unterstützt von ihrem Stellvertreter Tobias Dürr. Und Ihnen allen in Blaufelden und Crailsheim. Auf unterschiedlichste Weise haben Sie mitgewirkt an diesem großen Projekt: Mit Ihren Ideen. Mit Ihrem Tun. Mit konstruktiver Kritik. Mit Ermutigung. Mit Ihrem Gebet. Vielen, vielen Dank, Ihnen allen!

„Stärkt die müden Hände und die wankenden Knie!“

Dieser Aufruf zitiert den Propheten Jesaja. Dort heißt es im 35. Kapitel (Jes 35,3f.): **„Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: ‚Seid getrost, fürchtet euch nicht!‘“**

Der Hebräerbrief nimmt diese Ermutigung auf: Er sagt der Gemeinde damals und uns heute hier in Crailsheim: **„Seid getrost!“**

Das wandernde Gottesvolk ist immer unterwegs. Und die Fusion ist eine Etappe auf diesem Unterwegssein. Sie kennen die Themen, die jetzt anstehen. Und dann gibt es Themen, die wir jetzt noch nicht kennen, uns aber auch beschäftigen werden – es muss ja nicht gleich wieder eine Pandemie sein ...

Aber all das erlebt das wandernde Gottesvolk auf seinem Weg durch die Zeit. Wie wichtig ist da die Zusage: **„Seid getrost!“**

Volk Gottes ist kein Selbstzweck. Wir haben einen Auftrag. Dafür braucht es ein getrostes Herz. Dafür braucht es starke Hände und stabile Knie. Der Auftrag lautet: **„Jagt dem Frieden nach!“**

„Nachjagen“. Da ist Bewegung, Dynamik drin. Und die Mehrzahl „Jagt“ erinnert: Es braucht viele. Es ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Denn gemeinsam seid Ihr stark!

„Gemeinsam stark!“ Unter dieses Motto haben Sie Ihre Fusion gestellt. Stark für den Auftrag und den Weg durch die Zeit.

„Jagt dem Frieden nach mit jedermann!“ Dieser Aufruf gilt uns als Gemeinschaft. Frieden als Motivation und Orientierung. Dass wir auf Frieden hinwirken – untereinander aber auch in die Gesellschaft hinein. Auf einen Frieden hinwirken, der mehr ist als „bloß“ das Schweigen von Waffen– obwohl schon viel gewonnen wäre, wenn die Waffen endlich schweigen würden in der Ukraine, im Nahen Osten und in den vielen Kriegsgebieten der Erde.

Der biblische Friede umfasst aber mehr: Ganz unbescheiden steht er für die Lebensfülle. Der Prophet Jesaja, der hier zitiert wird, hat die heißen Landschaften des Heiligen Landes vor Augen. Lebensfülle bedeutet, wenn

die Wüste sich in ein Blütenmeer verwandelt. **„Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien“** (Jes 35,1). Dieser blühende Jubel bezeugt Gott. Wer die bunte Pflanzenbracht bestaunt, erkennt die Herrlichkeit des Herrn. **„Sie sehen die Herrlichkeit des HERRN, die Pracht unseres Gottes“** (Jes 35,2).

Das Friedensbild des Propheten Jesaja ist ein landwirtschaftliches.

Gott selbst wirkt hier wie ein geschickter Landwirt, der einem staubtrockenen Boden reiches Wachstum entlockt. Damit stellt Jesaja auch unsere Landwirtschaft heute in den Zusammenhang dieser Verheißung: Wo wir blühende Obstbäume, leuchtenden Raps und wogende Weizenfelder sehen, da sind sie Boten der Lebensfülle Gottes. Boten, die uns die Augen öffnen für das, was uns heute schon geschenkt ist, und die Augen öffnen für die Fülle, die Gott uns verheißt.

Sie hier im Kirchenbezirk Crailsheim-Blaufelden haben die segensreiche Arbeit unserer Landwirtinnen und Landwirte allenthalben vor Augen. Ich denke, der Protest der Landwirtinnen und Landwirte ist auch deshalb so stark, weil sie den Eindruck haben, dass die wenigsten Zeitgenossen wahrnehmen, was sie alles leisten. Gott sei Dank haben Sie das als ländlich geprägter Kirchenbezirk im Blick und sehen diesen Segen, der in der Landwirtschaft geleistet wird.

Das Friedensbild der blühenden Pflanzenlandschaft ist auch ein passendes Bild für das Gedeihen Ihres frisch-
schen Kirchenbezirks. Ein „bunter“ Bezirk ist es, wie wir vorhin im Film gesehen haben.

Ein Bezirk mit über 50 Gemeinden und 70 Kirchen. Ein Bezirk, in dem über 2000 Ehrenamtliche aktiv sind. Da dürfen sie stolz sein! Da dürfen wir auch als Kirche stolz sein – grad in Zeiten, in denen uns der Wind als Institution ins Gesicht bläst. Aber welche Institution hat heute noch 2000 Ehrenamtliche und zwar quer durch alle Generationen? Und dann die 40 Pfarrerinnen und Pfarrer, die im neuen Bezirk zusammenschaffen. Und die Arbeitsfelder. Die Kirchenmusik in ihrer ganzen Bandbreite. Die Jugendarbeit. Die Diakonie. So ist Ihr großer Einsatz in gutem Miteinander in Ihrem bunten Kirchenbezirk auch ein Zeugnis von der Herrlichkeit des Herrn.

„Jagt dem Frieden nach mit jedermann!“ Um da auf Kurs zu bleiben, gilt es zwei Dinge zu vermeiden. Zwei Dinge, die zusammenhängen und Unfrieden bringen: Bitterkeit und Undankbarkeit.

„Seht darauf, [...] dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse!“ Sie, die Gemeindeglieder des ehemaligen Kirchenbezirks Blaufelden, haben für den neuen Bezirk Ihre Dekanatsstelle aufgegeben. Das ist zunächst ein Verlust. Ein Abschied, der nicht leichtfällt. **„Seht darauf, [...] dass nicht etwa eine bittere Wurzel**

aufwachse!“ Diese Mahnung geht in zwei Richtungen: An die Crailsheimer gerichtet: Nehmt den Verlust ernst, mit dem Eure Geschwister umzugehen haben! Und an die Blaufeldener: Lasst Euch nicht verbittern!

Aus Bitterkeit erwächst Unfrieden. Wie Bitterkeit und Wut unsere Gesellschaft vergiften, erleben wir. Als Christinnen und Christen haben wir da einen anderen Ton einzutragen. Einen respektvollen, sachlichen und konstruktiven. Nur in dieser Haltung wird notwendige Kritik und notwendiger Widerspruch fruchtbar.

Deshalb die zweite Mahnung: „**Seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume!**“ Hier klingt der Wochenspruch nach: „**Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.**“ (Joh 1,16)

Bitterkeit, Neid und Wut haben ihre Wurzeln darin, dass ich meine, ich würde ungerecht behandelt. Ich hätte nicht das, was mir eigentlich zusteht. Nach dem Motto: Das habe ich mir verdient! Deshalb der Perspektivwechsel. Weg vom vermeintlichen Mangel. Hin zur Fülle: Wir leben aus Gottes Fülle, aus Gottes Gnade. Wo wir das wirklich wahrnehmen, da erfüllt uns Dankbarkeit.

Ich habe mir nicht verdient, dass ich lebe. Mein Leben wurde mir geschenkt. Und ich habe es mir nicht verdient, dass ich in Deutschland geboren bin und nicht etwa in Afghanistan. Auch das ist Geschenk. Ausdruck der Fülle Gottes. Dafür bin ich dankbar. Auf dem Boden der Dankbarkeit kann Bitternis keine Wurzeln schlagen.

Gottes Fülle verdanken wir den Reichtum der Gaben und Begabungen, die im neuen Kirchenbezirk zusammenkommen. Gottes Gnade verdanken wir die Gegenwart Christi in unserer Mitte, die uns frei macht, immer neu aufeinander zuzugehen. Und Gottes Geist ist es, der uns immer wieder neu inspiriert, auch ganz neue Wege zu gehen, unser Zusammenwirken zu gestalten in Ausrichtung auf Jesus Christus und den Frieden, den er uns schenkt. „Gemeinsam stark.“

Amen.